Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 1 (1923)
Heft: 10

Artikel: Eine Exkursion der Sektion Winterthur
Autor: Goldinger, Chr.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-935188

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stellte sich Erblindung, Kinnbackenkrampf und Schluckbeschwerden ein und bald verlor der Kranke völlig das Bewusstsein. Dann folgten entsetzliche Krämpfe, die so heftig waren, dass beinahe die Lagerstätte unter dem Kranken zusammenbrach. Trotz der sorgfälltigsten Behandlung und der *Anwendung von Antropin* kam der Graf nicht mehr zum Bewusstsein, sondern starb am andern Tage.«

Wie weit diese Zeitungsmeldung der Wahrheit entsprach, war mir nicht möglich festzustellen. Immerhin dürfte sie dazu dienen, alle Pilzfreunde vor dem Genuss des Fliegenpilzes ernstlich zu warnen.

Eine Exkursion der Sektion Winterthur.

Von Chr. Goldinger.

Utile cum dulci.

Der Tiroler singt: «Zillertal, du bisch ma Freid»; wir Winterthurer dagegen preisen unser idyllisches Tösstal. Und dies verdient es auch: keine Station von Sennhof bis Fischental, von der aus man nicht in kürzester Zeit auf eine heimelige Höhe gelangen könnte. So kam denn für die wegen Trockenheit so lange aufgeschobene Pilzwanderung natürlich auch dieses Tal in Vorschlag und ging trotz andern beachtenswerten Vorschlägen mit grosser Mehrheit aus der Wahl hervor. Dabei mochte ihm wohl unser Mitglied C. Wagner zum Siege verholfen haben, indem er uns nach Gündisau zu einem Mittagessen mit Rehpfeffer einlud. Er habe ein zahmes Rehböcklein, das er uns, wie einst Philemon und Baucis dem Jupiter ihre Gans, zum Mahle bereiten möchte. Mit meiner mehr auf Braten-, als auf Pilzgeruch orientierten Nase schloss ich mich ebenfalls der Gesellschaft an, trotz meinen ... zig Jahren.

Und es war ja auch ein so herrlicher Sonntagsmorgen, der 30. September! Im hellsten Sonnenschein fuhren wir das Tösstal hinauf nach Saland. Mag sein, dass ich da dem Fernstehenden mit etwas eigenartigen Namen komme; wem noch aus der Schulzeit Seeland, Fünen, Laaland im Gedächtnis geblieben, möchte wohl glauben, auch Saland sei der Geographie Dänemarks entnommen. Dieser Ort liegt aber eben im Tösstal, und ist Dir, lieber Leser, dieser Name unbekannt, so hast Du doch wohl schon Martin Salander gelesen oder vom Minister Salandra gehört; beide Männer stammen aus dieser Ortschaft, wie einwandfrei aus vorläufig noch unentdeckten Urkunden hervorgeht.

Hier also stiegen wir aus, und unser Gastgeber, der uns auf dem Bahnsteig erwartete, mochte wohl etwas verdutzt gewesen sein, als er sich von einer so stattlichen Zahl von Pilzlern mit Anhang umgeben sah. Der hatte mit seiner Einladung etwas mehr Erfolg, als jener König im Evangelio, der das Hochzeitsfest seines Sohnes feierte. So geht's eben, wenn man zum voraus ein verlockendes Menü bekannt gibt. Nun bewegte sich der Verein in langem Zuge bergwärts «und in Poseidons Fichtenhain tritt er mit frommem Schauder ein». Wahrlich, ein sonntägliches Gefühl bemächtigte sich unser, als das Sonnenlicht goldig durch die Säulen des Waldes flutete und vom Tale herauf Glokkenklang an unser Ohr drang. So intonierte denn unser Herr Spörri, a. Gesangsdirigent, von dieser Sonntagsstimmung erfasst das Lied: «Im Wald, am Sonntagsmorgen . .» und alles stimmte mit ein, dass es weithin durch diesen Tempel wiederhallte. Füchse und Hasen werden freilich in weitem Umkreise Reissaus genommen haben. Daran lag uns aber wenig, waren wir ja doch zur Jagd auf andere Waldbewohner aufgebrochen. Und wie sollte diese belohnt werden! Während in der Nähe der «Kulturzentren», Städte genannt, der Waldboden von zerschlagenen Pilzen übersät liegt, standen hier diese Kinder des Waldes ungeschändet in Jugendfrische. Die lange Trockenheit hatte ja bis anhin ihr Erscheinen verhindert, denn Pilze haben's wie Wickelkinder, sie erwachen erst, wenn sie nass haben. Bei der reichen Fülle, die wir überall antrafen, ging der Aufstieg nur langsam von statten, der Herr Doktor, unser Kursleiter, war zu stark in Anspruch genommen, gerade wie der Beamte für unentgeltliche Rechtsauskunft. Das ist eben der Nutzen solcher Exkursionen. Wie oft

war ich als Anfänger in den Wald gegangen, ganz allein, nur mit dem dreibändigen «Pilzmichel» und jedesmal unbefriedigt zurückgekehrt! Wie oft hatte ich da einen Kenner herbeigewünscht. Gewiss hat es Pilzbücher, deren künstlerische Darstellungen über jeder Kritik erhaben sind, aber trotzdem, wenn nicht gerade gleichviele Fichtennadeln am Hute kleben oder nicht der Käfer darunter hockt wie im Pilzbuche, bleibt man stets im Ungewissen. Die Bestimmung ist eben hier bedeutend schwieriger, als bei den Blütenpflanzen, und so gibt es kein anderes Mittel vorwärts zu kommen, als einem Fachverein beizutreten.

Auf der Höhe des Tannenberges angelangt, machten wir einen kurzen Halt, setzten uns in der wärmenden Mittagsonne ins Gras und betrachteten das im Herbstkleide vor uns liegende Hügelmeer des Zürcher Oberlandes, über das sich der mächtige Alpenkranz vom reckenhaften Säntis bis zum zerklüfteten Pilatus erhob. So bot uns unsere Tour gleichzeitig den herrlichsten Genuss einer Hügelwanderung, bei der auch Herz und Gemüt ihren Anteil fanden.

Als wir das erste Ziel, Gündisau, in seiner Sonntagsruhe vor Augen hatten, war die Mittagsstunde längst vorüber. Nur aus einem einzigen Kamin stieg ein lustiges Räuchlein in die Höhe «und weckte der dunklen Gefühle Gewalt, die im Herzen wunderbar schliefen»; prosaischer geredet: wir vermeinten bereits den Rehpfeffer zu riechen. Frau Wagner, die treffliche Hauswirtin, führte uns in die freundliche Wohnstube, wo ein langer Tisch für die etwa 20 Gäste gedeckt war und dies in einer Art, wie es nur der in kulinarischen Künsten wohlbewanderte Hausherr bieten konnte. Ich selbst kranke nicht an allzu grosser Sentimentalität, und doch beschlich mich auf einmal ein schmerzliches Gefühl, indem mir der Gedanke aufstieg, wir seien doch eine herzlose Gesellschaft, dass unsertwegen ein unschuldiges Rehböcklein habe geopfert werden müssen, einzig um uns Städtern den Gaumen zu kitzeln. Und so sass ich nicht ohne Unbehagen am Tische. Da, als die Suppe vorüber war, ging plötzlich die Tür auf, mit possierlichen Sprüngen hüpfte das Rehböcklein herein und glotzte mit traulichen Augen die ungewohnte Gesellschaft an. Ein homerisches Gelächter begrüsste den Ankömmling; mir aber war ein Stein vom Herzen gefallen, und dass nun statt des Rehpfeffers ein Kalbsbraten folgte, war mir gerade recht. Ein Knabe vom Hause reichte dem immerhin schon stattlichen Tierchen zweimal die ½ literige Saugflasche, die es jedesmal in 40 Sekunden leerte. Es soll sich in Gündisau so heimisch fühlen, dass es tagsüber in den nahen Wald gehe und von selbst wieder zurückkehre. Ja ja, Herr Wagner, das mag so gehen, solange das Bürschchen nicht majorenn geworden; nachher aber heisst's aufgepasst, oder Ihr Rehpfeffer wird anderswo gefressen. —

Ueber zwei Stunden sassen wir beim fröhlichen Mahle. Ich bin nicht so boshaft, den Zuhausegebliebenen aufzuzählen, was alles die Küche geliefert hat, sintemalen mein Gedächtnis punkto Fassungskraft hinter meinem Magen bedeutend zurücksteht. Ich erinnere mich aber noch an Löbsprüche wie: tip-top, excellent, succulent, exquisit, luxuriös. Es war in der Tat ein lukullisches Mal und fand seinen Abschluss mit einer dreistöckigen Riesentorte, ein Pilzfeld im Walde darstellend, ein Kunststück, das unserem feinsinnigen Herrn W. alle Ehre machte. — Um etwa 4 Uhr brachen wir wieder auf mit Dank und den besten Wünschen für das gastliche Haus und das Rehböcklein. Ich aber murmelte, als wir das Dorf hinunter schritten: Und du, Gündisau im Zürcher Oberland, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Juda's. — Die Pilztour war aber noch nicht abgeschlossen; es beliebte noch, über die Höhe nach Weisslingen zu wandern. «Und sieh, mit fein' und grobem Sang purrt' alles auf zum Bergeshang!» Als älterer Patron, dem ohnehin das Bücken jetzt beschwerlich gefallen wäre, zog ich es vor, mit ein paar andern, die bereits separatistische Gelüste hatten erkennen lassen, noch im goldenen Abendsonnenschein die Wanderung nach Kollbrunn abzuschliessen. Dass das Gros noch viel Nennenswertes gefunden hätte, habe ich nicht erfahren; nur in Weisslingen sollen sie von Becherlingen und Flaschenpilzen länger hinge-

halten worden sein, also dass einige Saumselige beinahe noch den letzten Zug in Kollbrunn erwischt hätten. Gschäh nüt Bösers! «Etwas zu spät ist viel zu spät» hat schon der Pilzler Goethe gesagt.

Von der Würzburger Hauptversammlung der D. Ges. f. P. e. V.

Schon liegt ein guter Monat hinter der Würzburger Hauptversammlung, zu der sich trotz schwierigen Verhältnissen ein grosses Interesse seitens der Teilnehmer aus allen Gauen Deutschlands, Oesterreich und der Schweiz bot. Die Festsetzung der Tagung auf den 29. Juli war wie auserlesen, denn in den darauf folgenden Tagen sank die Mark so beträchtlich, dass die Abhaltung der Versammlung unter viel schwierigere Verhältnisse gestellt worden wäre.

Nach dem Begrüssungsabend und der Bekanntgabe der eingelaufenen Begrüssungsschreiben und Telegramme am 29. Juli begannen die Vorträge im Hörsaal des Bot. Institutes Würzburg am 30. Juli.

1. Pilzgeographische Fragen von Herr Dr. Hch. Zeuner, Würzburg Es ist sehr begrüssenswert, dass man auch zu dieser Frage geschritten ist. Vergl. Heft 2 1923 der D. Z. f. P. «Der Standort-Katalog der D. G. f. P.» von Dr. H. Zeuner. Zur Vervollkommung dieser Riesenarbeit bittet Herr Vortragender die Versammlung, ihm diesbezügliche wertvolle Mitteilungen zukommen zu lassen.

2. Pilzzüchtung auf künstlichen Nährböden, Sexualitätsforschung bei höheren Pilzen von Univ. Prof. Dr. H. Kniep, Würzburg. Ein äusserst lehrreicher Vortrag in Wort und Bild, bei dem sich eine völlige Ruhe der Zuhörer bis zum letzten Wort des Redners geltend machte.

Trotz dem an und für sich schwierigen Thema, verstand es Herr Vortragender ganz besonders seinen Forschungen derart Ausdruck zu geben, dass den Anwesenden stete Erinnerung von bleibendem Wert und innerer Befriedigung zuteil wurde. Der verdienstvolle Vortrag, insbesondere über die Sexualität bei höheren Pilzen ist von ausserordentlicher Bedeutung, da dieses Gebiet den neueren Forschungen angehört. Vergl. D. Z. f. P. Heft 1 1922, Aus dem Entwicklungsgang der höheren Pilze von Prof. Dr. H. Kniep.

3. Diesem Vortrag schloss sich ein solcher über Hypogaeen vom Münchner Mykologen Herr Ert Soehner an, ein Gebiet, das ausser wenigen Spezialisten gegenüber den übrigen höheren Pilzen noch sehr wenig erforscht ist. Es gereichte Herrn Soehner zu grosser Ehre, hierüber seine langjährigen Erfahrungen und Kenntnisse der Tagung bekannt zu geben. In seinen Ausführungen wurden hauptsächlich die Lebensbedingungen und das Auffinden der Hypogaeen geschildert.

4. Mitgliederversammlung der D. G. f. P.

5. Bekanntgebung der Pilzliteratur des Bot. Institutes Würzburg von Herrn cand. rer. nat. E. Pieschel. Herr Pieschel referiert über die älteste Pilzliteratur bis zu der neueren und neuesten.

6. Ueber interessante Röhrlinge von Herrn Franz Kallenbach Darmstadt mit Lichtbildern (Originale). Herr Kallenbach demonstrierte eine beträchtliche Anzahl von Boletus-Bildern vor, wobei eine Art in Mehreren Bildern vorgeführt wurde und dadurch die Veränderlichkeit ein und derselben Art sehr gut zum Ausdruck kam. Zur Klärung der viel besprochenen Luridus-Gruppe boten sich merkliche Fortschritte. Für eine endgültige Lösung der Frage über Bol. lupinus .und purpureus Fr. muss noch zugewartet werden.

7. Oeffentlicher Vortrag für das Gesamtpublikum über wichtige und merkwürdige Gift- und Speisepilze mit farbigen Lichtbildern von Herrn Geh. Hof. Prof. Dr. L. Klein Karlsruhe. Was dieser Vortrag den Anwesenden bot, hat der überaus starke Besuch bewiesen.

8. Exkursion in die nahen Wälder um Würzburg, speziell das Auffinden von Hypogaeen. Der Erfolg war für die trockene, ungünstige Zeit ganz erfreulich, wurde aber am folgenden Tage bei Anwesenheit weniger Teilnehmer (nach der Tagung) auf ein Maximum gebracht. Die Umgegend von Würzburg erwies sich als sehr günstig. Es wurden über 10 Arten